KULTUR- UND ZIVILGESELLSCHAFT

Demokratie im Gespräch
Eine Dorferneuerung in den Köpfen

Florian Wenzel

selbstständiger Moderator und Prozessbegleiter im Bereich des Demokratie-Lernens

florian.wenzel@interpunktionen.de

Verein ‚interpunktionen – Wir versetzen Zeichen für Demokratie'

www.interpunktionen.de

Dr. Christian Boeser-Schnebel

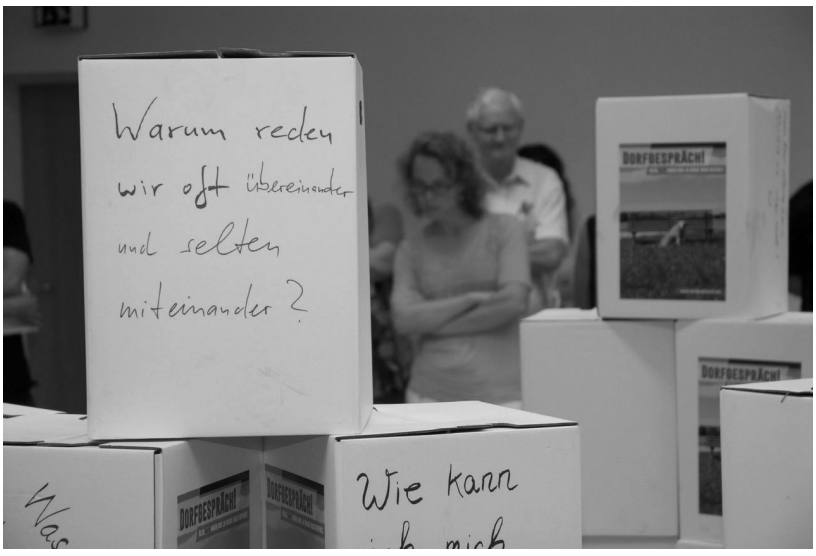
Lehrstuhl für Pädagogik, Schwerpunkt Erwachsenen- und Weiterbildung Universität Augsburg

Leiter des Netzwerks Politische Bildung Bayern

christian.boeser@phil.uni-augsburg.de

Ausgangspunkt: Werteorientierte Dialoge

Im Rahmen eines Modellprojekts der Bundeszentrale für politische Bildung wurde die Idee einer ‚Dorferneuerung in den Köpfen' im ländlichen Raum in Oberbayern entwickelt. Das Konzept wurde in vier unterschiedlichen dörflichen Kommunen mit zwischen 1300 und 3600 Einwohner/inne/n erprobt. Es wird in der weiteren Umsetzung im Landkreis Rosenheim derzeit von der Bildungskoordination im Landratsamt und der Ehrenamtskoordination der Caritas weiter begleitet; bisher haben sich in der Region insgesamt zehn Gemeinden auf den Weg eines solchen Dialogprozesses gemacht. Momentan werden mit Kooperationspartnern im ländlichen Raum in Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt im Umfeld der Jahrestage 30 Jahre Mauerfall – 30 Jahre deutsche Einheit entsprechende Formate geplant und umgesetzt.



Dialogabend ‚Meine Werte - Deine Werte' in Halfing 2017

Zum Projektansatz ist eine praxisorientierte Handreichung erschienen und es werden Dialogmoderator/inn/en ausgebildet, die im Idealfall als Tandems von Ehrenamtlichen und Gemeindevertretern vor Ort Dorfgespräche planen und begleiten.

Ausgangspunkt des Konzepts ist die persönliche Begegnung als Basis eines nicht nur rationalen, sondern vor allem auch emotionalen und werteorientierten Dialogs. Jenseits eines thematischen Fokus werden zunächst wertebasierte Fragen gestellt: Wie gehen wir als dörfliche Gemeinschaft mit denjenigen um, die sich nicht in unsere Denk- und Handlungsschemata einordnen lassen? Welche Wertvorstellungen liegen dem zugrunde, was wir befürworten oder ablehnen? Wer sind ‚wir' überhaupt?

Intensiver Beteiligungsprozess

In einer zweimonatigen Vorbereitungsphase des „Dorfgesprächs" wurden jeweils ca. 40 ganz unterschiedliche ‚Schlüsselpersonen' des jeweiligen Dorfs kontaktiert. Sie wurden zu ihren Assoziationen zum Dorf befragt, teilten ihre Einschätzung der Ressourcen im Dorf mit, diskutierten mit den Initiatoren, wie sie den Erfolg des Dialogprojekts definieren würden und wie sie als Motoren und Brückenbauer die unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen des Dorfs ansprechen können. „Person statt Institution", „Beziehung statt Problem" sowie „Wertschätzung statt Defizit" waren die handlungsleitenden Haltungen für dieses Vorgehen. Eine Auswahl von Statements bildete die Grundlage für einen 10-minütigen Imagefilm, der bereits vor den eigentlichen Dialogveranstaltungen die Vielschichtigkeit des Dorfes und die möglichen neuen Begegnungen und Ideen verdeutlichte. Der intensive Prozess der

Sondierung und Einbindung der Vielfalt der Menschen vor Ort ist der unverzichtbare Schlüssel für eine breite Beteiligung an den Dorfgesprächen.

Auf dieser Basis wurden drei Dialogabende mit jeweils drei Stunden geplant, die möglichst viele und sehr unterschiedliche Dorfbewohner/innen in einen intensiven Dialog mit persönlichen Begegnungen und temporeicher Interaktion bringen sollten.

Interaktive Dialogabende

Der erste Dialogabend fand in einer Modellgemeinde in einem Bierzelt mit 180 Dorfbewohner/inne/n statt. Damit wurde nicht nur die klassische Form des „Stammtischs", sondern auch der politische Aspekt des Konzepts aufgegriffen. Die Aussage „Ich bin doch hier geboren und kenne aber ein Drittel der Leute heute Abend nicht!" verdeutlichte die Notwendigkeit und die Chance, durch entsprechende Herangehensweise, durch umfassende Aktivierung und einen interessanten Ort Dialoge innerhalb der dörflichen Gesamtgesellschaft zu führen.

Die Einstellung der Alteingesessenen („Kommt doch zu unserem Verein!") und die Überzeugung der Neuzugezogenen („Auf mich geht keiner zu, das ist ja eh nur ein geschlossener Club!") standen exemplarisch für die allgemeine Notwendigkeit der Verständigung zwischen verschiedenen Werteperspektiven, aber auch für die Notwendigkeit der Auseinandersetzung darüber, wer ‚wir' eigentlich sind und wie das Dorf gemeinsam gedacht und gestaltet werden kann.

Der zweite Dialogabend stellte das Anliegen und die Ziele eines werteorientierten Dialogs ins Zentrum der Diskussion. In kleineren Gruppen sollten möglichst spannende und spannungsreiche Fragen an die Dorfgemeinschaft entwickelt und für diese dann auch entsprechend kreative Formulierungen gefunden werden. Damit sollte deutlich werden, was das Dorf insgesamt bewegt und wie jeder und jede durch eigene Perspektiven, Haltungen und vielleicht auch eigene Antworten einen Beitrag zur Lösung der angesprochenen Probleme leisten könnte. Die Fragen, die dabei aufkamen, waren zum Beispiel: „Wie offen gehe ich auf Fremde zu?"; „Was sind wir – jeder von uns – bereit, an Veränderung herbeizuführen?"; „Warum scheuen wir uns so sehr davor, mit Traditionen zu brechen und Neues zu beginnen?"; „Warum ist es so schwer, Personen in die Gemeinschaft aufzunehmen, auch wenn sie nicht in einem Verein engagiert sind?"; „Gehen wir so respektvoll mit den ‚Randgruppen' um, wie wir es für uns erwarten?". Diese Fragen zeigen, dass zunächst ein Bewusstsein für die Notwendigkeit neuer Formen des Wertedialogs in einem umfassenden Sinne geschaffen werden muss, um eine Haltung zu entwickeln, die sich nicht nur in einer Methodik oder Technik themenbasierter Kommunikation erschöpft, sondern auch das Potenzial für reale Veränderungen in der Gestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders hat.

Dialogabend ‚Miteinander - Füreinander' in Halfing 2017

Am dritten Dialogabend schließlich wurden auf der Basis der Begegnungen und herausfordernden Fragen an das Dorf konkrete Projekte benannt und geplant, die dann von einzelnen Gruppen weiter umgesetzt werden sollten. Es wurde darauf geachtet, dass dabei nicht nur solche Ideen formuliert wurden, die der eigenen Motivation entstammen, sondern gerade auch solche, in denen die unterschiedlichen Wertevorstellungen miteinander in Verbindung gebracht werden. Oder anders gesagt: Es sollten nicht nur solche Projekte in den Blick genommen werden, bei denen es allein um das „Abarbeiten" bestehender Defizite des Dorfes ginge. Der Fokus lag auf dem, was Menschen im Dorf selber in die Hand nehmen können und auch gerne wollen, ohne gleich Forderungskataloge an andere zu stellen. Gleichzeitig wurden die politischen Verantwortlichen der jeweiligen Gemeinde aufgefordert, Wege der Unterstützung bei der Umsetzung der jeweiligen Ideen zu skizzieren und damit die Schnittstelle zwischen Bürger/inne/n und Politik neu zu definieren. Hierbei wurde unter anderem auch deutlich, inwieweit die jeweilige Kommune sich als Bürgerkommune oder eher klassische Verwaltungskommune verstand, um entsprechende Handlungsspielräume auszuloten.

Für eine Verstetigung der entstandenen Projekte wurde dann in den Modellkommunen jeweils ein zentrales Projekt ausgewählt, das als Kristallisationspunkt für weitere Schritte die Kontinuität des Engagements garantieren sollte. So wurde in einem Fall ein monatlicher „Dorfgespräch-Stammtisch" eingerichtet, an dem in lockerer Form Informationen ausgetauscht werden und sich Interessierte beteiligen können; in einem anderen Fall diente ein neues „Dorfblatt", das zweimonatlich an alle Haushalte verteilt wird, als Informations- und Aus-

tauschplattform der Beteiligten des Dorfgesprächs, auf der regelmäßig über den Stand aktueller Entwicklungen berichtet wird; in einem weiteren Fall hat sich ein bestehendes Kind- und Familienzentrum im Zentrum der Gemeinde dazu entschlossen, verschiedene Anliegen und Themen des Dorfgesprächs für Kinder, Jugendliche und Familien durch offene Treffs und halbjährliche Veranstaltungsprogramme mit dem Titel „Dorfmitte“ aufzunehmen und sich als zentraler Begegnungsort zu etablieren.

Die Frage der ‚Macht‘

Das beschriebene Vorgehen stellt als intensiver demokratischer Beteiligungsprozess durchaus auch die Machtfrage vor Ort, denn es irritiert und hinterfragt örtliche Hierarchien insofern, als diese häufig zu einer Verfestigung bestehender Denk- und Handlungsmuster beitragen, anstatt eine kreative Weiterentwicklung vor Ort zu ermöglichen („Das entscheidet der Gemeinderat, da habt ihr nichts zu sagen!“). Dies bedeutet nicht, Gewordenes und bestehende Leistungen gesellschaftlich oder politisch Aktiver im Dorf zu schmälern, aber wenn Weiterentwicklung immer auch etwas mit dem Verlassen der eigenen Komfortzone zu tun hat, so heißt dies auch, Bestehendes zu hinterfragen und sich auf Prozesse und Experimente jenseits eingefahrener Wege einzulassen. Kritische Fragen wie „Braucht es denn das auch noch? Dürfen wir das überhaupt?“ sollten einen dabei nicht hemmen, sondern vielmehr als Hinweise dafür verstanden werden, dass im „Dorfgespräch“ das Potenzial für ganz Neues und damit auch für demokratisches Handeln – im besten Sinne des Wortes – von Menschen vor Ort liegt, ihre eigenen Belange zu organisieren und zu gestalten. Vor allem in der konflikthaften Auseinandersetzung um unterschiedliche Wertvorstellungen zur Gestaltung von Zukunft ist diese Haltung wichtig, um sich die Motivation für diese Aufgabe einer gemeinsamen Zukunftsgestaltung des dörflichen Lebens zu bewahren. Und daher lautet auch das Motto dieses Konzepts mit einem leicht verschmitzten Augenzwinkern: „Wir haben uns ja gerade noch gefehlt.“

Literaturhinweis:

Wenzel, Florian/Boeser, Christian (2019): Dorfgespräch. Ein Beitrag zur Demokratieentwicklung im ländlichen Raum. Mit einer thematischen Einführung von Wolf Schmidt. Stiftung Mitarbeit (Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen, Nr. 53). Bonn.

Projektwebsite: www.dorfgespraech.net

Projektvideos: www.vimeo.com/dorfgespraech

Handbuch: www.mitarbeit.de/dorfgespraech

» schwerpunkt – Nun lasst mal die Bildung im Dorf

Marion Fleige, Wiltrud Gieseke
Kulturelle Erwachsenenbildung als Ressource für Aneignung und Gestaltung ländlicher Räume 14

Die kulturellen Bildungsangebote in städtischen und ländlichen Räumen unterscheiden sich, doch hier wie dort ermöglichen sie auch einen reflexiven, alternativen und aktiven Umgang mit Künsten, kulturellen Praktiken und der inter- oder transkulturellen Lebens- und Alltagsgestaltung. Was sind dabei die Besonderheiten im ländlichen Raum? Welches informelle und nonformale Lernen ist dort gefragt? Im Artikel werden dazu einige Anregungen gegeben und in einen gesellschaftspolitischen Hintergrund eingebunden.

Joachim Stöver
Wenn Bildung Raum und Zeit verliert: Tagungsstätten adé? Eine Problemanzeige und Perspektivsuche 20

Die ländliche Bildungslandschaft verliert immer mehr Orte und Zeiträume für kirchliche und gesellschaftliche Weiterbildung. Tagungsstätten und Bildungshäuser dort sind nur mehr wegen ihrer wachsenden Finanzierungsprobleme oder ihrer schwer erreichbaren Lage in der Diskussion. Doch diese Engführung übersieht, wie überholt so manche Vorstellung von Land oder Stadt sind. Daher gibt der Artikel Anregungen, wie sich Bildungshäuser strukturell und inhaltlich neu ins Spiel bringen können.

Hans Jürgen Luibl
Heimat – der Film
Ernst Bloch meets Schwarzwaldmädel 25

Nach wie vor haben Heimatfilme unter Bildungsgesichtspunkten keinen guten Ruf, denn mit heiler Welt, viel Dorfidyll, grellbunten Konflikten, billigen Gefühlen und konservativen Stereotypen verstellen sie den Blick auf die heimatliche Realität. Doch es lohnt ein zweiter Blick auf dieses Genre: das mediale Spiel mit Authentizität und Zugehörigkeit, das Herunterbrechen von gesellschaftlichem Wandel und Zukunftsszenarien, die visuell-musikalische Intensität – all das gibt pädagogisch, kulturell und politisch zu denken und kann den Horizont erweitern, in dem aktuell Heimatthemen Konjunktur haben.

Hildegard Schröteler-von Brandt
Initiativ werden mit jungen Erwachsenen auf dem Land 30

Der Artikel bietet exemplarische Antworten auf die Fragen, was junge Erwachsene am Landleben begeistert, wie neue Zugänge und neue Arten der Auseinandersetzung mit der eigenen Region und Umwelt zu ermöglichen sind und wie Projekte funktionieren, die offen sind für die Kreativität und Eigenständigkeit vor Ort.

Olaf Rosendahl, Mechthild Kiegelmann
Bildung im Alter – kein Land in Sicht? 34

Bildung auf dem Land benötigt keine Nachhilfe aus der Stadt. Anstelle der Charakterisierung ländlicher Bildungsstrukturen als defizitär gegenüber denen der Stadt, arbeiten die Autor/inn/en die Eigenständigkeit und die Möglichkeiten ländlicher Bildungsarbeit heraus. Diese sollten die Grundlage bilden für zukünftige Forschungen und Planungen.

» editorial

Steffen Kleint
Liebe Leserin, lieber Leser, ... 3

» aus der praxis

Stephanie Günther
Wie Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)
im Süden Brandenburgs gelingen kann ... 6

Janet Berg
Angebote nach vorn! Wie sich die Eltern- und Familienbildung
in der Hanse- und Universitätsstadt Rostock etabliert ... 8

Florian Wenzel, Christian Boeser-Schnebel
Demokratie im Gespräch
Eine Dorferneuerung in den Köpfen ... 10

» europa

Sibilla Drews
Die ländlichen Regionen sind das Gesicht Europas
Innovative Projekte machen sie attraktiv ... 13

» einblicke

Hans Jürgen Luibl, Detlev Bierbaum
„Orientierungswissen, gesellschaftlich wie persönlich,
darin sehe ich die Aufgabe evangelischer Bildung“ ... 38

Carolin Ulbricht
Neues Grundbildungsprojekt gestartet ... 42

Gerhild Ganglbauer
Altes neu gewande(l)t. Basisbildung in Österreich ... 43

Katja Thevs
Kirgisische Bildungsorte entdecken ... 46

» jesus – was läuft?

Hans Jürgen Luibl
Hölderlin und die Lindenstraße ... 48

» service

Filmtipps ... 51

Publikationen ... 52

Veranstaltungstipps ... 58

Impressum ... 62

Mehr **forum** erwachsenenbildung?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?
Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum** erwachsenenbildung:

Abo bestellen
Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an info@waxmann.com)

Print: 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,– € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

Online: 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,– € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)

www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN